



Foto: MAX GRILL

salzburg@kronenzeitung.at

Opfer-Anwalt Dr. Stefan Rieder kämpft für Klarheit für die Familie

Unfall oder Verbrechen? Jetzt öffnet die Justiz die alte Akte

# 13 Jahre nach Todes-Absturz: Zeugen werden erneut befragt

Jetzt kommt Bewegung in den Fall um den Absturz von Mathias Hinterberger (17) vor 13 Jahren in St. Wolfgang. Wie berichtet, glaubt die Familie des Jugendlichen nicht an einen Unfall, als er im Juni 1999 rund 150 Meter über einen Felshang in den Tod fiel. Jetzt hört sich die Justiz weitere Zeugen an.

Am 4. Juni 1999 ging HTL-Schüler Mathias Hinterberger joggen. Am nächsten Tag fand ihn ein Wanderer tot unterhalb einer 150 Meter hohen Felswand in der Nähe des Wirersteigs liegend auf. Die Helfer konnten die Leiche nur mit Hilfe eines Helikopters aus dem schwer zugänglichen Gebiet beim Schwarzensee bergen.

Als Todesursache wurde ein Schädelbruch diagnostiziert, eine Obduktion gab es nicht. Doch an die Version eines Unfalls wollten die Angehörigen nie so recht glauben. Zu viele Details passten nicht.

Der Salzburger Opfer-Anwalt Stefan Rieder übernahm den Fall – und bekam Rückenwind aus dem Justizministerium.



Opfer Mathias Hinterberger

Jetzt reagierte die Staatsanwaltschaft in Wels. Die Anklagebehörde will erneut Zeugen zu dem Fall befragen. „Das Verfahren könnte fortgesetzt werden, wenn die nunmehrigen Vernehmungen einen für weitere Ermittlungen hinreichenden Anfangsverdacht einer vorsätzlichen Tötung des Verstorbenen erbringen sollten“, so Manfred Holzinger von der Staatsanwaltschaft Wels.

Das bedeutet: Die Justiz lässt den vor 13 Jahren geschlossenen Akt nicht liegen, sondern ist um Aufklärung bemüht! Sollte es nach den Befragungen Aussagen geben, die darauf hindeuten, dass Mathias Hinterberger weder selbst gesprungen noch gestürzt ist, steht sogar die von den Angehörigen geforderte Obduktion zur Diskussion.

Foto: Reinhard Hörmandinger